

WO IST HIER DER WEG ZUM GUTEN? (JER. 6,16)

Schon im Alten Bund wies der Gott Israels sein Volk an, wie es nach IHM zu fragen und zu suchen hatte. Israel sollte ein sehendes Volk sein. Es sollte um Gut und Böse (in Gottes Augen) unterrichtet sein und ein Volk, das Recht und Gerechtigkeit ehrt. Dazu wurde ihm auch die Torah, Weisung und Gesetz in einem am Berge Sinai anvertraut. Mit Furcht und Zittern mußte Israel diese empfangen, damit sie dem Volk in Leib und Glieder übergeht. – Und dennoch, der Auftrag, „ein Priester- und Eigentumsvolk“ zu sein, blieb Verheißung und Versprechen. So wenig Kirche je die treue Nachfolge des messianisch Leidenden und Liebenden wirklich vorlebte (und diese hatte immerhin die Verheißung des Beistands, namentlich des Geistes dieses Messias' Jeschua), so wenig schaffte es Israel, aus eigener Kraft und Vermögen zur Erfüllung der Verheißung zu gelangen.

Schon Jehoschua (Josua), der Schüler und Nachfolger Mosche Rabbenus (Moses), mußte daher dem Volk trotz dessen expliziter Zusage, IHM wie er und seine Familie dienen zu wollen, entgegenhalten: **„Ihr könnt IHM nicht dienen, denn heilige Gottheit ist er, ein göttlicher Eiferer er, nicht wird er ertragen euren Frevel, eure Versündigungen: wenn ihr IHN verlasset, Göttern der Fremde dient, verkehrt er's, tut euch übel, vernichtet euch, nachdem er euch guttat“** (Jos. 24,19.20).

Daß hier freilich in anderen Maßstäben gemessen wird, als von geschäftstüchtigen „Israelfreunden“, die heute pauschal alles, was von diesem Volk ausgeht, kritiklos als „erfüllte Prophetie“ absegnen, ist eindeutig. Denn allein die Tatsache, daß Israel heute „ein moderner Industriestaat mit einer Hightech-Branche von Weltniveau“ ist (E. Prill in Israelnetz vom Januar 2020), kann den HERRN jedenfalls nicht beeindrucken, wenn ER unserm Volk selbst in Zion noch immer keinen Frieden schenken kann, solange dieses ausgerechnet SEINEM Messias noch immer feindlich gesinnt ist, anstatt nun endlich die eigene leidvolle Geschichte aus diesem Schatten, den Golgatha noch immer wirft, verstehen zu lernen, um „bis zu IHM und SEINEM Gesalbten Jeschua“ (denn einen anderen gibt es nicht!) umzukehren und bußfertig die Knie zu beugen (Sach. 12,10ff; Apg. 4,11.12).

Sollten also die „landwirtschaftlichen Erfolge in der Nutzung der Wüste mit einem Minimum an Wasserverbrauch“ oder andere vorgebliche Erfolgsgeschichten, wie der Tröpfchenbewässerung oder der Erfindung des USB-Sticks, allein schon sichere Hinweise auf „erfüllte Prophetie“ darstellen, wie christliche Israelfreunde immer wieder beteuern, Kehrseiten dieses „Erfindungsgeistes“, wie Spionagetechologie oder Waffensystemexporte in notorische Krisengebiete, durch die sich

Israel in letzter Zeit nicht weniger hervorgetan hat, aber tunlichst ignorieren, dann erkennen wir daran, daß damit eher einer Vergötzung der „Werke eigener Hände“ Vorschub geleistet wird, die Israel mit allen anderen Nationen gemein hat (Micha 5,12; Offb. 9,20) und es nicht etwa von ihnen zum Guten unterscheidet.

Hier also die Erfüllung biblischer Prophetie so zu feiern, als wären die „Ziele Gottes“ damit schon erreicht (Hes. 36,28ff) – und nicht erst als notwendige physische Grundlage und Voraussetzung, und in der Tat als solche schon Zeichen der Treue Gottes und SEINER Zusagen, für das noch ausstehende Kommen des erst alles noch wirklich neu machenden Geistes Gottes (Hes. 37!) zu erkennen, zeigt nur die unselig verkürzte und irregeleitete wie – leitende Pseudotheologie solcher Christen. Noch in ihren verfrühten Lobeshymnen machen sie das eigene historische Versagen offenbar, indem man paternalistisch feiert, was eigentlich noch ganz trivial – und vor allem ganz weltlich bestimmt und motiviert ist. Denn den Geist wird es ohne Umkehr zum Messias Jeschua ebenso wenig geben, wie den sich daraus ableitenden Schalom (vollkommenen und nachhaltigen Frieden). – Aber um Recht und Gerechtigkeit im Sinne des HERRN ist es in Israel übel bestimmt, verschließt man sich nicht den Realitäten an Ort und Stelle.

Wie weit geht die „Gewissensprüfung“?

Der alt-neue Innenminister und – wir erinnern uns: der wegen Korruption nach Berufung durch das Obergericht zu drei Jahren Gefängnis ohne Bewährung rechtskräftig verurteilte und damit vorbestrafte – Schas-Vorsitzende Arie Deri hat ausgerechnet sein Publikum dazu aufgerufen, sich einer sehr eingehenden Gewissensprüfung zu unterziehen, da zu seinem Bedauern 70 Prozent der in Israel an Corona Erkrankten – Charedim (also Ultraorthodoxe) seien. In seltener Offenherzigkeit – und mehr noch aufgrund des wachsenden Unmuts in der allgemeinen Bevölkerung, die nämlich die dadurch ausgelöste Krise mit Arbeitsplätzen und Einkünften teuer zu bezahlen haben, – gab er in einem Interview (wie Ishai Cohen am 9. Mai twitterte) zu, daß nicht allein in Jerusalem, Bnei Brak, Beitar, Elad oder Modiin Illit, sondern auch in anderen, gemischten Städten in der Mehrheit und wohl aufgrund der anfangs ungehindert eifrig weiter praktizierten Zusammenkünfte in Synagogen und Lehrstätten (Jeschivot) in der Mehrheit ultraorthodoxe Juden zu Trägern und Verbreitern des Virus‘ geworden waren. „Wer die Daten so kennt wie ich“, so Deri, „der weiß, daß auch in den anderen Stadtvierteln hauptsächlich Charedim erkrankten“. Den Preis, um nicht zu sagen: die Zeche auch für diese grobe Fahrlässigkeit vonseiten der Ultraorthodoxen (und die sie stützende Politriege unter Federführung des nun selbst wegen Korruption

vor Gericht stehenden Premierministers) wird jetzt einmal mehr ausgerechnet das arbeitende und Steuergelder generierende säkulare und bestenfalls der Tradition verpflichtete Bevölkerungssegment zu zahlen haben.

So ist die Forderung Deris an sein Publikum geradezu zynisch und nichts Geringeres als ein Gottesgericht auch über das immer nur stumm und ohne echte politische Folgen seinen Unmut über die Parasitenexistenz der Orthodoxie äußernde anpasserische Bevölkerungssegment, über welches dieses Unglück durch die Hand des sich verbissen an der Macht haltenden Premiers Netanjahu selbst nun kommt. – Und alles aus der in Israel mit seiner Bevölkerungsstruktur und Alterspyramide nahezu unbegründeten Angst vor einem unsichtbar winzigen Virus aus dem fernen China...

Denn bis heute empfinden die Anhänger den rechtskräftig verurteilten Schas-Vorsitzenden Arie Deri als „Märtyrer“ und eine Art „Robin-Hood“, der durch „Umverteilung“ von Staatsgeldern die – wohlegemerkt: selbstverschuldete – soziale Benachteiligung orientalisches-jüdischer Unterschichten „korrigieren“ wollte. Und genau für diese Aufgabe hatten nicht nur sie, sondern auch ihre aschkenasische Politiker-Kollegen, die jeweiligen Parteien (handle es sich nun um Schas oder das Vereinigte Torahjudentum) gewählt – und diese liefern bis heute die gewünschte Ware, nämlich Pfründe und politisch zugeschusterte Posten und Pöstchen in unkontrollierten Massen. So ist es kein Ge-

heimnis und immer sichtbarer, daß Amtsträger und Angestellte im Gesundheitsministerium Günstlinge des scheidenden Gesundheitsministers Litzmann sind, während das Innenministerium, aber auch besonders etwa die Post von solchen Deris durchsetzt sind, was dann auch erklärt, weshalb unsere Veröffentlichungen kaum noch auf schriftlich vermitteltes Echo stoßen. Dies ist ein eklatanter Verstoß gegen demokratische Grundrechte, was um so skandalöser ist, als beide, Deri wie Litzmann, erneut im Konflikt mit dem Recht stehen: Deri wegen Steuervergehen und Litzmann wegen Interessenkonflikten im Amt als Gesundheitsminister, als er ultraorthodoxe Pädophilie-Vergehen zu decken und zu vertuschen versuchte. „Rechtsstaat Israel“? – „Einzigste Demokratie im Nahen Osten“? – Offensichtlich sehr relative Begriffe, sollte man daran unter solchen Umständen festhalten wollen.

Der Verantwortliche

Mit blauer Schutzmaske steht Netanjahu als erster Ministerpräsident Israels vor Gericht. Immerhin ist der 70-Jährige wegen Betrugs, Untreue und Bestechlichkeit angeklagt. Doch der so Angeklagte wirft Polizei und Staatsanwaltschaft vor, sie hätten die Anklage gegen ihn „fabriziert“. Es handele sich um den Versuch, „einen starken amtierenden Regierungschef der Rechten zu stürzen“. Viele seiner Weggefährten sind nicht müde, das israelische Justizsystem hart anzugreifen, um die Vorwürfe gegen ihren Mentor zu entkräften. Der Op-



Israels krimineller Regierungschef Netanjahu in Siegerpose und Feldherrenblick

positionspolitiker Jair Lapid wirft Netanjahu vor, er versuche, in Israel einen Bürgerkrieg zu entfachen, um einer Verurteilung zu entgehen.

Mit dem Strafverfahren befassen sich drei Richter, mehr als 300 Zeugen sollen befragt werden. Die Vorsitzende Richterin Rivka Friedman-Feldman hat bereits Erfahrung mit Korruptionsverfahren, als es um die Verurteilung des früheren Ministerpräsidenten Ehud Olmert ging.

Zurücktreten müßte Netanjahu erst im Falle einer rechtskräftigen Verurteilung. Bis dahin könnten allerdings mehrere Jahre vergehen. Sollte er wegen Bestechlichkeit verurteilt werden, drohen Netanjahu bis zu zehn Jahre Haft. Im Falle einer Verurteilung wegen Betruges und Untreue wäre die Höchststrafe drei Jahre Gefängnis.

Der Juraprofessor Juval Schani vom Israelischen Demokratie-Institut (IDI) sagt

zu Netanjahus Anklage: „Es ist wirklich ein noch nie da gewesener Fall in Israel, daß ein amtierender Regierungschef vor Gericht steht.“ Denn Netanjahu wird zudem verdächtigt, in seiner Funktion als Kommunikationsminister dem Telekom-Riesen „Bezeq“ Vergünstigungen gewährt zu haben. Mit dem Mehrheitsaktionär Scha'ul Elovitsch hat Netanjahu laut der Anklage eine Korruptionsbeziehung von „Geben und Nehmen“ geführt und diesem Profite in Höhe von 1,8 Milliarden Schekel (473 Mio. Euro) ermöglicht. Im Gegenzug soll das zum Konzern gehörende Medium „Walla“ positiv über Netanjahu berichtet haben. In diesem Falle geht der Generalstaatsanwalt von Bestechlichkeit sowie Betrug und Untreue aus.

„Es geht nicht nur um Einflußnahme in der Berichterstattung, sondern um komplette redaktionelle Kontrolle der Webseite durch Netanjahu

und seine Leute“, sagt Amir Fuchs vom Israelischen Demokratie-Institut.

Außerdem wird Netanjahu verdächtigt, von befreundeten Milliardären Luxusgeschenke im Wert von rund 700.000 Schekel (184.000 Euro) angenommen zu haben, wie Schmuck, Zigarren und Champagner. Hierzu sollen im Verfahren der US-Milliardär aus Las Vegas, Sheldon Adelson, der Vorsitzende des Jüdischen Weltkongresses (WJC), Ron Lauder, der Hollywood-Produzent Arnon Milchan sowie der australische Unternehmer James Packer vernommen werden. Selbst Springer-Chef Mathias Döpfner erscheint in der Anklageschrift als einer von mehr als 300 Zeugen.

Kein anderer als der unter Anklage stehende Premier Israels Netanjahu zeichnet für diese, von ihm selbst aus politischem Kalkül herbeigeführte Entwicklung verantwortlich.

Ausgerechnet er, der gewiß nicht zu den gesellschaftlich ins Hintertreffen geratenen orientalisches-jüdischen Bevölkerungsteilen gehört, sondern vielmehr zu der „weißen Elite“, die er politisch billig attackiert und von der er sich verfolgt wähnt; ausgerechnet er, der mit dem abgetretenen Polizeichef Ronny Alscheich und dem Generalstaatsanwalt Avichai Mandelblit Staatsdiener angreift und auf übelste Weise zu diskreditieren bemüht ist, die er selbst ausgewählt und eingesetzt hatte; und ausgerechnet er, aus dessen eigenem Milieu und dessen eigener Entourage auch die wichtigsten Zeugen der Anklage stammen; – ausgerechnet er war es, der sich nun schon über Jahre hinweg die Ultraorthodoxie als Klientel herangezogen hat und an der Brust hält und deren politische „Treue“ mit hartem Steuergeld erkaufte hat.

Und nachdem er, ein wahrer politischer Entfesselungskünstler, es nun auch fertig gebracht hat – übrigens mit aktiver Beihilfe seines politischen Busenfreundes Deri, ja, dem wegen Korruption schon vorbestraften Schas-Vorsitzenden und Innenminister Israels, der eine Zwiebel brauchte, um den Tod des Partei-Mentors und ehemaligen sephardischen Oberrabbiners Ovadja Josef für die Kamera zu beweinen – den politischen Rivalen, immerhin ehemaliger Generalstabschef, Benny Gantz, an seine Seite zu ziehen und damit zumindest zunächst erfolgreich zu neutralisieren, bleibt nur noch, sich dem Gericht zu entwinden und alle politische Macht auf sich zu vereinigen. Daß

es ihm darum geht, zeigt die größte Regierung mit über 35 Ministern und Vizeministern sowie Adjunkten und Günstlingen ausgerechnet in der größten – wohl gemerkt selbst herbeigeführten – ökonomischen Krise, die das Land in den vergangenen Jahrzehnten kannte. Denn noch immer sind über eine Million, also etwas über 23 Prozent der Arbeitskraft, beurlaubt oder gekündigt. Und nun, nach drei Monaten, setzen viele einmal gewährte finanzielle Vergünstigungen und Tilgungsaufschübe aus, so daß die wirtschaftliche Not bei vielen Familien noch fühlbarer werden wird.

Das bekümmert aber den verstrickten Premier momentan (noch) wenig. Vielmehr hat er sich angeschickt, durch die in 18 Monaten fällige Rotation und die Zersplitterung und Vervielfältigung der Ministerposten jede politische Gefahr für ihn von unten möglichst unwirksam zu machen, indem die Ministerposten, außer einigen ausgewählten seiner wenigen Getreuen, wie Arie Deri, möglichst inhaltsleer gemacht und dem Gespött der Bevölkerung preisgegeben wurden, wie Avi Bar-Eli von THE MARKER – HAARETZ scharfsinnig analysierte („Nach Parlament und Gerichtsbarkeit – Netanjahu liquidiert Ministerialen Stand in Israel“, Hebräische Ausgabe vom 17.05.20).

Netanjahu rechnet damit, daß jede Gerichtsverhandlung bei seinem Stand ohnehin sich jahrelang hinziehen kann; die Coronakrise ihm dabei zudem zustatten kommt und ein politisch neutralisierter Gantz an seiner Seite sich leicht als politischer Blitzableiter mißbrauchen lassen kann,

während er mit dem Block seiner Getreuen ungehindert weiter an der Macht bleiben wird – so jedenfalls der Eindruck, den er überall erweckt. Schon munkelt man auch in Kreisen Netanjahus, daß er es nach Auslaufen der Amtszeit Reuven Rivlins auf den Posten des Staatspräsidenten abgesehen haben könnte, dem einzigen Posten, der Immunität und Unantastbarkeit selbst vor dem Obergericht garantiert. Dies käme einem Coup à la Putin gleich, denn es ist jetzt schon klar, daß er eine aktivere Rolle als Präsident ausüben wüßte als sich nur mit symbolischen Amtshandlungen zu begnügen.

Virus im System – die Pandemie offenbart Israels Dilettantismus

So titelte THE MARKER – HAARETZ vom 8.5.20. Zwar wird Netanjahu nicht müde, im In- und Ausland Israels Vorgehensweise in der Corona-Krise zu preisen, doch kommen bei vielen, die nun durch die heranrollende Wirtschaftskrise in existenzielle Bedrängnis geraten sind, langsam Bedenken und Zweifel auf. Es sei kein Zufall, daß Israel so glimpflich davon gekommen sei (mit weniger als 300 Toten, deren Todesursache auf das Virus zurückgeführt werden konnte). Weder Genetik noch das wärmere Klima seien dafür verantwortlich, wobei der Premier natürlich auf sein „Krisenmanagement“ als Erfolgsrezept verweist. „Die nonchalante Art, in der Netanjahu als Fakten zitiert, was eigentlich alles andere als gewiß oder wissenschaftlich schon gesichert wäre, zieht sich wie ein Leit-

faden durch sein Krisenmanagement“, bemerkte Merav Arlosorov von THE MARKER zutreffend. Da jongliert der Premier wiederholt mit kaum nachvollziehbaren Resultaten mathematischer Modelle und eindrucksvollen Graphiken, als wäre er selbst ein Wissenschaftler und vor allem, als handle es sich dabei um harte Fakten – und nicht um nur mögliche oder wahrscheinliche Prognosen. So etwa, wenn anfangs vollmundig und autoritär von „Zehntausenden Toter wegen des neuen Virus“ die Rede war. 21.600 Tote wurden hierzulande allein für Israel in kürzester Zeit und unter dem direkten Eindruck der (alljährlich so oder ähnlich wiederkehrenden) Katastrophe in Norditalien prognostiziert, wobei bislang weniger als 300 dem Virus zum Opfer fielen. Man mag mit solchen mathematischen Modellen Dinge in der „Natur“ so vielleicht handhaben, – bändigen oder wirklich beherrschen können wird man sie dagegen niemals, zumal man die Rechnung nicht (mehr) mit dem „großen Unbekannten“, nämlich dem Schöpfer, macht.

Jede weitere Diskussion über relevante Parameter für das, was einmal „Volksgesundheit“ genannt wurde, wie Alterspyramide (im Falle Israels ist es noch eine echte – im Gegensatz zum übrigen Westen, wo sich die Pyramide durch Geburtenrückgang und Abtreibung allmählich verkehrt und nach oben ausbuchtet, was also auf die Überalterung von Gesellschaften hinweist), mediterranes Klima, Luftverschmutzung, gesunder Lebenswandel (Sport und Bewegung, die hier groß

geschrieben werden, wobei auch der Reservedienst in der Armee bei Erwachsenen für Nachhaltigkeit sorgt) und dergleichen, wurde unterdrückt und marginalisiert.

So ist es nun ausgerechnet Netanjahu selbst mit seiner neuen und auf Kosten öffentlicher Gelder verschwenderischen Mega-Regierung mit stellvertretendem Premier (Gantz), Ministern, Stellvertretern, Posten und Pöstchen (die sich laut Sami Peretz von THE MARKER auf 357 Stellen beziffern, die eigens dafür kreiert und abgesegnet wurden, Hebräische Ausgabe vom 31.5.20), der die ökonomischen Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte, die er natürlich immer nur sich selbst und seiner Regierungszeit gut- und zuschreibt, was allerdings nur zum Teil durchaus zutreffen mag, eigenhändig zunichte macht mit den drakonischen Maßnahmen, die ihm die eigene panische Angst um Gesundheit (er ist schließlich selbst schon über 70-jährig) und mehr noch: politische Verantwortung diktiert hat.

Dieselbe panische Angst zeichnet für den gigantischen Überschuß im beschafften Material und Gerät zur Coronabekämpfung verantwortlich, wofür er kürzlich erneut seinen Protégé vom Mossad, Yossi Cohen, ein Lob aussprach.

Mit über 80 Millionen Gesichtsmasken, wobei weitere 142 Millionen unterwegs sind (Israels gesamte Bevölkerung zählt gerade einmal etwas über 9 Millionen), 1,3 Millionen N-95 Masken mit weiteren 14 Millionen unterwegs, 30 Tonnen Desinfektionsmittel und über 10.000 Beatmungsgerä-

te, die bis Ende Oktober hier erwartet werden, ist Israel also mit Gerät und Material geradezu überschwemmt. Doch auch das aufgeschreckte und chaotische Vorgehen des Geheimdienstes, der seine Beziehungen in der ganzen Welt spielen ließ, um dies alles nach Israel einfliegen zu können, kann nicht darüber hinwegtäuschen, wie wenig kompetente Planung und Vorsorge die Regierung unter Netanjahu, der mehr mit den Medien und seinem Image beschäftigt ist, als wirklich für Volk und Staat, denen er nun schon jahrelang vorsteht, sowie dessen Zukunft Sorge zu tragen. Denn auch politisch rechts stehenden Kommentatoren und Analysten, wie Ben Caspit, Alon Ben-David oder Ben-Dror Yemini blieb solcher Dilettantismus nicht verborgen und ließ berechtigte Kritik an solchem dilettantischen Krisenmanagement laut werden, zumal sich der Premier in den vergangenen Jahren immer mit einer auffällig zweitrangigen Garnitur von engstirnigen Provinzpolitikern umgibt (man denke an den farblosen Israel Katz, die vorlaute Miri Regev, den obligaten und geouteten Vorzeigehomo Amir Ohana im Likud, der zuvor ausgerechnet dem Justiz- und in der neuen großen Koalition dem Polizeiministerium vorsteht) und die oft schon selbst wegen Korruption oder Veruntreuung vorbestraft sind oder unter Verdacht stehen (etwa Arie Deri oder David Amsallem und Chaim Katz), nur um sich selbst hervorzutun und von ihnen als unbestrittenen „Führer“ flattieren zu lassen. Ein Trauerspiel für Israels Gegenwart und Zukunft.

Jüngere Politiker mit Potential, wie sein Herausforderer in der Likud-Partei Gideon Sa'ar oder Gilad Erdan werden absichtlich marginalisiert und möglichst ausgebootet.

Netanjahu habe die Partei auf seinen eigenen Namen überschrieben, so die altgediente – und ebenfalls längst hinausgeekelte Parteikollegin Limor Livnat in einem unerbittlich scharfen Beitrag in YNET („Netanjahu kennt keinen. Das ist sein privates Imperium“, so die Überschrift in der Hebräischen Ausgabe vom 17.5.20). Er achtet keinen! Sie schweigen allesamt. Und sind von ihm dazu angehalten, ihn öffentlich zu verteidigen. Livnat hat recht. So verkündete die vorlaute Miri Regev vor Gerichtsbeginn in Sachen Netanjahu, die keine Gelegenheit ausläßt, ihren Meister – und dessen nicht weniger umstrittene und ebenfalls schon vorbestrafte Gattin Sara – zu verteidigen, daß er „vor ein Standgericht“ gestellt würde und auf keine faire Behandlung hoffen könne. So drücken sich Premier und hochrangige Minister über die Gerichtsbarkeit im Staat aus, dem sie ja vorstehen. Wo soll das alles hinführen?

Auch Benjamin Benny Begin, der Sohn des ehemaligen Regierungschefs Menachem Begin, machte seinem wachsenden Unmut über die feudalen Verhältnisse in Partei und Staat Luft und sieht in Netanjahus hetzerischem Vorgehen, das zunächst Polizei und Staatsanwaltschaft (deren Leiter, wie gesagt, ursprünglich von ihm selbst ernannt worden waren) und nun auch die Gerichte und Richter desavouiert, eine Strategie, die

die Säulen des freiheitlichen Rechtsstaates untergräbt und akut gefährdet – sowie letztlich auch für Gewalt und Willkür in der Gesellschaft (es gibt kein Recht und Gesetz mehr, wenn nicht alle davor gleich sind, Jes. 53,6) (l'état c'est moi = der Staat bin ich – Ausspruch des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV.) verantwortlich zeichnet.

Livnat beklagt zu recht, daß es untragbar sei, in einer Krisenzeit wie dieser, in der über eine Million Israelis arbeitslos sind, Ministerien „für nichts und wieder nichts“ zu erfinden, nur um seine Macht zu sichern. Und nach dem Ministerium (dem besagter David Amsallem vorsteht), das für die Koordinierung zwischen Regierung und Parlament verantwortlich ist, sei es an der Zeit, so Livnat, eines zu schaffen, das die Regierung wieder an die Realität anbinde.

Israel – nicht bereit für den nächsten Krieg

Die Coronakrise überschattet alles! Als gäbe es keine anderen Sorgen oder Krisen mehr. Insofern bietet sie auch eine dankbare Ablenkung. Dabei ist auffällig, daß, vielleicht mit Ausnahme des Iran (wegen der alten und – interessanterweise genau wie im orthodoxen Judentum – wegen ungehemmter Zusammenkünfte besonders gefährdeten Führungsgarde), Israels arabische Nachbarn weniger mit den Herausforderungen des Virus beschäftigt sind. Desto lauter müßte man fragen, wie man von den notorischen militärischen Gefahren nahezu nichts mehr

vernimmt? Wobei bekannt ist, daß selbst der Iran ungeachtet der gesundheitlichen Krise keineswegs von seinen atomaren Ambitionen abgerückt ist – und damit ungehindert weiter Uran anreichert.

So geht der politisch rechtstehende Ben-Dror Yemini davon aus, daß ein massiver Raketenangriff aus dem Norden durch den Iran-Proxy Hisb-Allah nur mehr eine Frage der Zeit sei („Israel is not prepared for the next war“, YNET vom 26.5.20). Schließlich mache Irans Ayatollah Ali Chamenei noch immer keinerlei Hehl daraus, eine „Endlösung für das Zionistische Problem“ (so wörtlich) anzustreben. Auch geht der Schattenkrieg zwischen Iran und Israel weitab der Medien weiter und hatte einen neuen Höhepunkt, als iranische Hacker versuchten, Israels zivile Kläranlagen umzuprogrammieren – und Trinkwasser zu vergiften. Soweit geht der notorische Cyberkrieg schon, ohne daß der Westen davon Kenntnis nimmt. Der Schaden für Israel fiel nur geringfügig aus, während Israels Cyberexperten daraufhin den wichtigsten Hafen von Bandar Abbas im Iran tagelang lahmlegten, so daß dem Mullahstaat beträchtliche wirtschaftliche Einbußen entstanden.

Yemini erhielt infolgedessen den Anruf eines Physikprofessors, der ihm von einer Expertenversammlung im Verteidigungsministerium berichtete, wobei das besorgniserregende Resultat in der einstimmigen Diagnose aller bestand, daß Israel für einen tages- oder wochenlangen Raketenbeschuß aus dem Norden in keiner Weise vorbereitet

sei. Zwar würden diese Israel nicht vernichten, doch sei die Heimatfront in keiner Weise für eine solche Attacke gewappnet. Eine hitzige Debatte entzündete sich darum, ob in neue Laserabwehrsysteme investiert werden sollte oder in den Ausbau des „Iron Dome“, dessen Batterien je 100 Millionen US-Dollar kosten und jede einzelne Abwehrrakete 50 Tausend. Der Feind könne durch Dauerbeschuß also leicht den Staat in den Bankrott treiben. Fürsprecher der Laser-gesteuerten Abwehrsysteme gehen davon aus, daß diese sowohl besseren Schutz für die Bevölkerung bieten und zugleich auch kostengünstiger seien. Der Physiker hatte sich an die Presse gewandt, weil das Verteidigungsministerium einmal mehr alte und vorhandene Systeme neuen Gedanken vorzuziehen scheint – und damit zudem große Geschäfte und Beziehungen auf dem Spiel ständen.

Aber kann Israel es sich leisten, in alten Konzepten verhaftet zu bleiben, wo jetzt schon in der Tat deutlich neue Gefahr im Verzug steht? – Denn auch dieses Versprechen Netanjahus, dafür zu sorgen, daß der Iran im Norden Israels nicht Fuß fassen können, bleibt uneingelöst. Und darüber können auch vereinzelte, von westlichen Medien und Experten Israels Luftwaffe zugeschriebene Angriffe in Syrien und Libanon nicht ablenken.

Neuer Wein in alte Schläuche?

So weist Israels Verhalten in weltlichen Angelegenheiten

auch auf den fehlenden Segen in den zugrundeliegenden notwendigen geistlichen Angelegenheiten. Und die sind gewiß viel gewichtiger.

Es wird sich noch als fatal für Israel herausstellen, daß hier ein säkularer Nationalstolz zusehends mit traditionsverhaftet-religiösem Erwählungsbewußtsein vermählt wird, um der echten Identitätsfrage aus dem Wege zu gehen. Diese lautet: Was ist es um den **Bund Gottes**? Ist er abgeschafft, daß Er unser Gebet um Frieden und Segen in dieser Region nicht hört? Oder geht es eben doch um den Neuen Bund, der ja **als treue Erfüllung** der Verheißungen im Alten eigentlich uns zuerst gegolten hat (Jes. 53,8; Röm. 1,16; 2,9-10; 3,1f; 4; 9-11; 15,1-13)?

Dann wäre das ausstehende Ziel noch immer der **Geist aus der Höhe**, der laut Jesajas messianischer Weissagung über das Volk ausgegossen werden soll (Jes. 32,15ff), wenn es denn still hielte, wie der HERR still hält und sich vom Völkerkampf keineswegs beeindrucken läßt (ebd. 7,4 mit 18,4). Zu diesem Geist aus der Höhe gehört nun einmal aber imperativ die (An-)Erkenntnis der Messianität Jeschuas (Joh. 16,8f), denn Er zeugt von ihm (ebd. 17,3).

Dies allein erklärt auch die „Erfolglosigkeit“ der Gebete der Rabbis, nicht zuletzt was eine fühlbare Schicksalswende in dieser Region und für dieses Volk angeht (dazu Ps. 81,12ff). Denn solange die Gefahren aus Israels unmittelbarer und mittelbarer Nachbarschaft für dieses Volk nicht gebannt sind, darf man sich

hier keinen falschen Illusionen hingeben. Das hat die jüngere und jüngste Vergangenheit deutlich gezeigt. Daß es dabei aber um existenzielle (Glaubens-)Fragen für Israel geht, nicht allein um politische, auch dies zeigte einmal mehr die Coronakrise, von den jüdisch-orthodoxen Gemeinden nicht nur in Israel, sondern auch die der (besonders westlichen) Diaspora überproportional betroffen sind (s. JERUSALEM POST vom 9.5.20 unter der Überschrift „How the coronavirus is hitting Jewish communities around the world“). Daher ist die weit größere Gefahr für dieses Volk noch immer diejenige, die es von innen zu zerreißen droht und vor allem im zunehmenden Fanatismus besteht (Joh. 16,1-4), der über solche religiöse „Erfolglosigkeit“ immer bloß hinwegtäuscht – genau wie beim ersten Konflikt zwischen Kain und Abel.

Von hier strahlen diese Fragen allerdings auch auf die ehemals „christlichen“ und nicht-christlichen Völker aus. Keiner wird sich dabei als nicht angesprochener und zur Ver-Antwortung herausgeforderte Zuschauer sehen dürfen. Und es steht zu hoffen, daß wir in diesem Ruf nicht alleine gelassen werden, sondern daß sich noch möglichst viele Menschen davon überzeugen, daß **dies das ewige Leben ist, daß sie Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jeschua Ha-Maschiach (d.i. Jesus der Christus), erkennen** (Joh. 17,3)!

Micha Owsinski (Israel)